



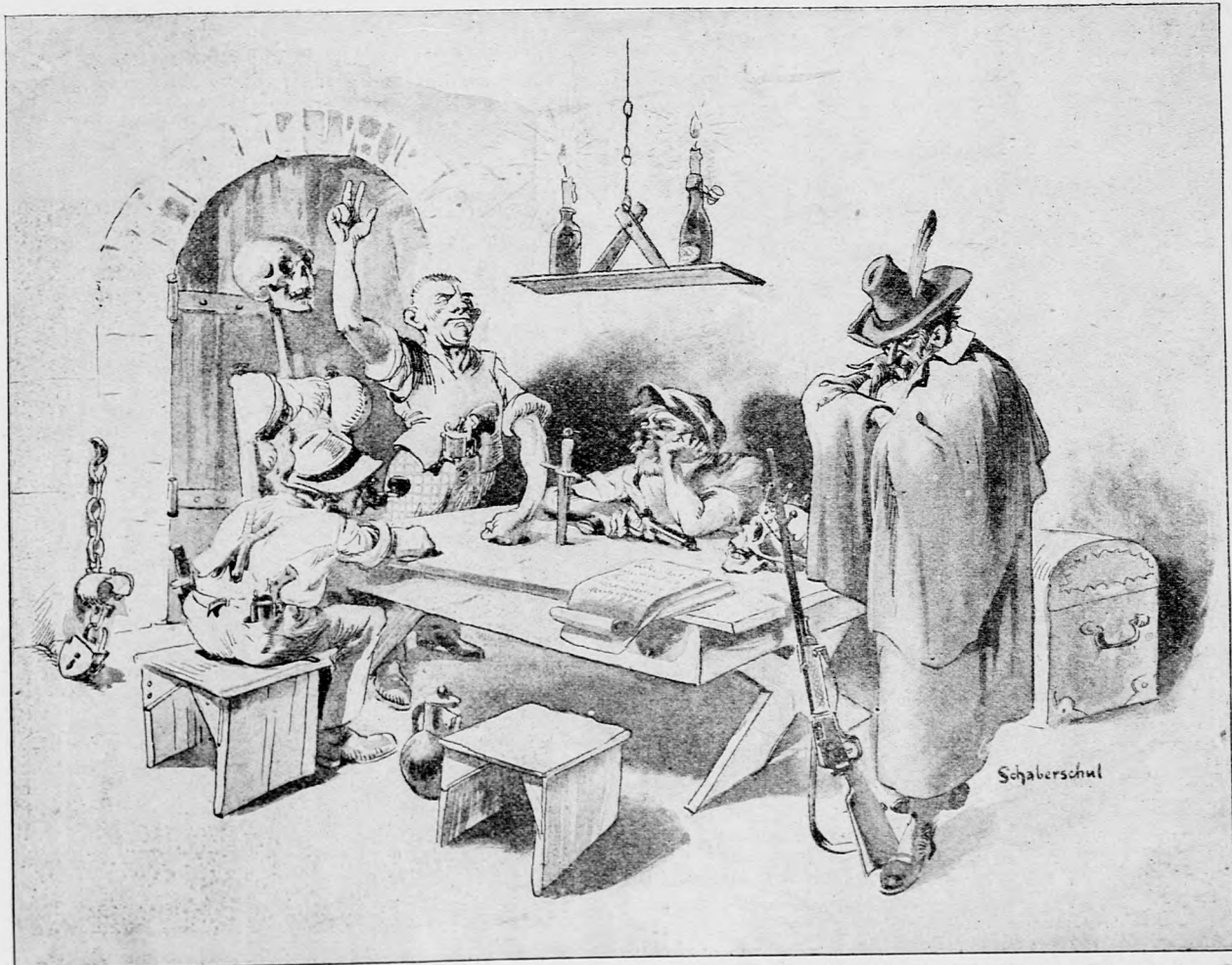
Abonnement für Budapest: Neues Politisches Volksblatt samt Witzrakete halbjährlich K. 9,50, vierteljährlich K. 4,80, monatlich K. 1,60.

Abonnement: Witzrakete samt Modeblatt jährlich K. 5,—, halbjährlich K. 2,50, vierteljährlich K. 1,50.

Probier-Abonnement: Neues Politisches Volksblatt samt Witzrakete halbjährlich K. 12,—, vierteljährlich K. 6,—, 1 Monat K. 2,—.

(Alle Rechte für sämtliche Texte und Bilder vorbehalten.)

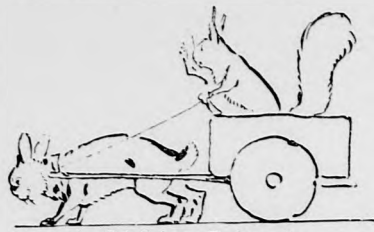
~ * ~ Sichere Bürgschaft. * * ~



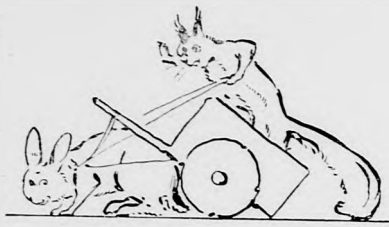
Räuberhauptmann (bei der Aufnahme eines neuen Banditen): „Und wenn der Strang Dir an der Kehle sitzt, das Beil des Henkers Dir im Nacken bligt — wirst Du dann schweigen über uns're Taten? Uns nie verraten?“
— „Herr Hauptmann — mein Ehrenwort!“

Ausfahrt.

(Ein Sportabenteurer in 6 Kapiteln.)



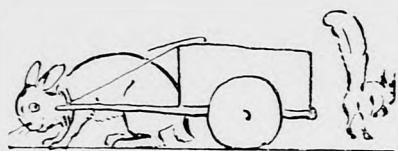
a) Gültlicher Zuspruch.



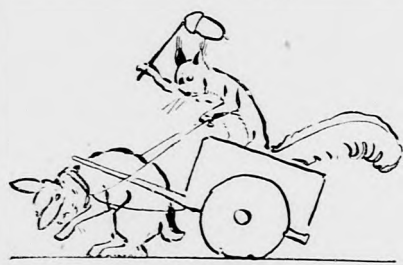
b) Opposition.



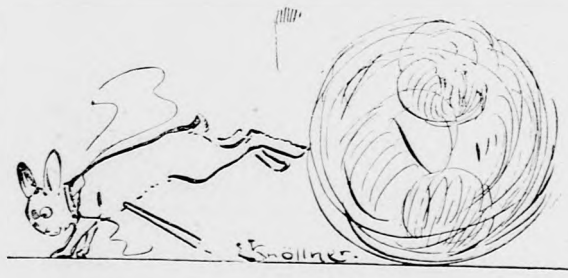
c) Kraftprobe.



d) Andere Saiten.



e) Die Knute.



f) Katastrophe.

Erblich belastet.

„Wo hat denn dieser Meyer eigentlich den Gang zum Fliegen her?“

— „Das ist erbliche Belastung.“

„Reden Sie doch keinen Unsinn!“

— „Gar kein Unsinn: seine Mutter dichtete und schwebte dabei natürlich immer in höheren Regionen, na, und der Vater war Geschäftstreibender!“

Grob.

Fräulein Pieps:
„Wir feiern das dies-jährige Faschingsfest mit einem Blumenball. Was für ein Kostüm würden Sie mir empfehlen, Herr Schmidt?“

— „Gehen Sie als Distel; da beißt jeder Esel an!“



Pech.

„So ein Pech: handle ich da auf der Maske-rade mit einer Schönen an, die als Hexe geht, und nachher bei der Demaskierung ist es doch wirklich eine!“



Auch gut.

„Ich denke, Du woll-test das Testament Deines Onkels anfechten?“

— „Ich habe mir die Sache überlegt; ich habe dafür den Universalerden — angefochten, und ich kann sagen: ich bin ganz zufrieden.“



Die versteht's!

Mama: „Uns're liebe Sonne ist nun schon vierzehn Tage nicht mehr vorgekommen.“

Elisken: „Weißt Du, Mama, die liegt gewiß im Bett und hat Influenza!“



Faschings-Schüttelreim.

Verkehrer, die wir so auf Bällen finden,
Sich nur in äußerst seltenen Fällen binden,



Weingeistprühend.



Onkel: „Na — Du sähest aber schwer geladen zu haben!“

Neffe: „Da-s kommt eben von den e-ewigen Ein-ladungen!“

Im Zeitalter des Sports.

Richter: „Jeden lieben Winter stehen Sie wegen Schlingenlegens vor Gericht; können Sie denn dieses Treiben nicht endlich mal lassen?“
 — „Ja, schaum S', Herr Richter, es hat halt jedes sein'n Wintersport.“



Maskenfreiheit.

Die Maskenfreiheit — schöner Brauch im Land,
 Wenn Wit und Laune noch nicht eingeroset;
 Doch manchen, der zu feck sie angewandt,
 Hat diese Freiheit — Kopf und Hals gekostet.

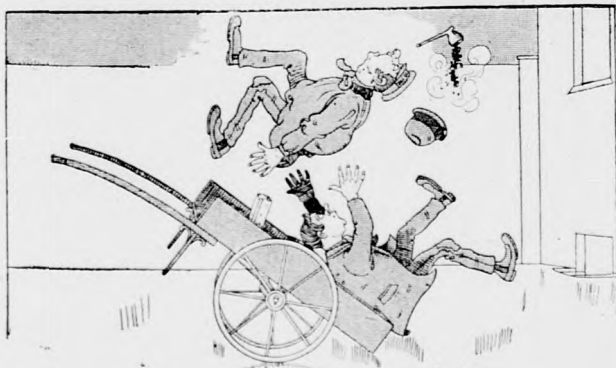
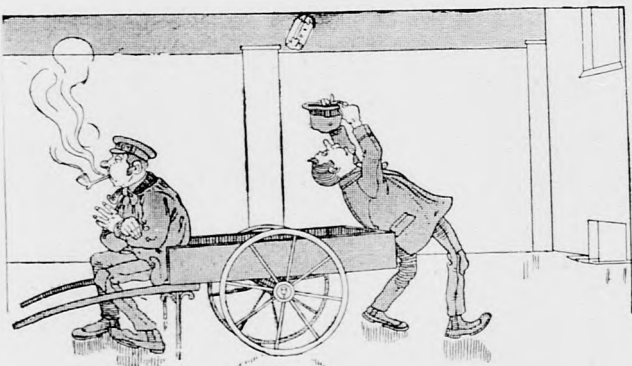
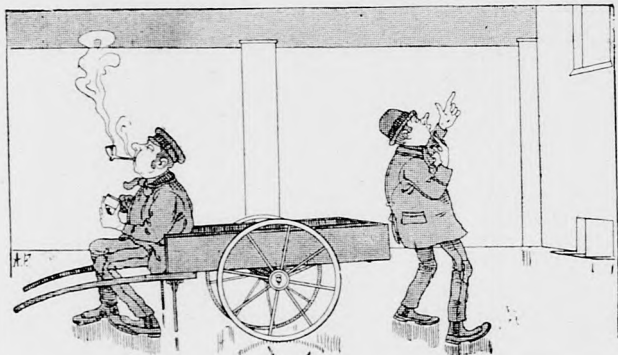


Im Wiener Café.

„Ich habe dem Komponisten Trillmeyer vor zwei Monaten hundert Kronen geborgt; aber der Herr denkt garnicht an Rückzahlung!“
 „Ja, mein Lieber, der braucht sein bißchen Gedächtnis doch zum — Komponieren!“

Die vergessene Butterstulle.

Drei Bilder ohne Worte.



Der Dicke.



„Waren Sie gestern auf der Soiree beim Präsidenten?“
 „Der Dicke: „Ja; ich habe mich aber bald dünne gemacht.“

— „Sie? Alle Achtung, ist 'ne Leistung!“



Erledigt.

Bekannter: „Ist es wahr, Herr Kommerzienrat, was man erzählt: Ihr Kaffierer . . .“
 Kommerzienrat (gleichmütig): „Gott ja, er ist mit dreißig Wille durchgebraunt — aber ich hab' schon wieder ä neuen.“

Auf dem Maskenball.

„Darf ich mich Dir anschließen, holde Schäferin?“
 — „Wirst Du Dich aber auch hübsch geduldig — scherren lassen?“



Hexierbild.



Wo ist die Kroschbrinacelin?

Klassische Reklame.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;
 in erster Linie gestattet er seiner Gattin von dem
 Saisonangebot der Firma Hirschmann & Hesse
 in Dresden ausgiebigen Gebrauch zu machen:
 Prachtvolle Pleureusen!
 Lieferant fürstlicher Häuser!

Raum ist in der kleinsten Hütte
 für die Sagonia-Badewanne mit und ohne
 Gasheizung.

Teilzahlung gestattet.

Gilende Wolken, Segler der Lüfte:

allerhand Hochachtung vor eurer Frömmigkeit; aber:
 wer mit euch wanderte, mit euch schiffte,
 bliebe weit zurück hinter jedem Radfahrer, der die
 Pneumatik Strammonia gebraucht!
 Müller & Meyer, Berlin N. 21. — Illustr. Katalog
 gratis und franko.

Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens;
 aber die Erfolge meines Privatunterrichts sind
 derart glänzende, daß niemand im gegebenen Falle
 es versäumen möge, sich meiner pädagogischen
 Führung anzuvertrauen. — Anerkennungs schreiben
 stoßweise zu Diensten.

Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen!

Darum lade ich meine sehr geehrten Gäste aus
 Stadt und Umgegend für Mittwoch zu Wellfleisch und
 frischer Keßelwurst ein.

ff. Sauerkohl! — Wohlgepflegte Biere!

Georg Kiesler.

Na ja!

Der reizenden Tochter eines schwer reichen Fabrikanten
 in einer kleinen Garnison wird von sämtlichen unverheirateten
 Offizieren in stürmischer Weise gehuldigt.

Ein junger Leutnant, der sich natürlich an dieser
 Huldigung auch beteiligt, wird jüngst gefragt:

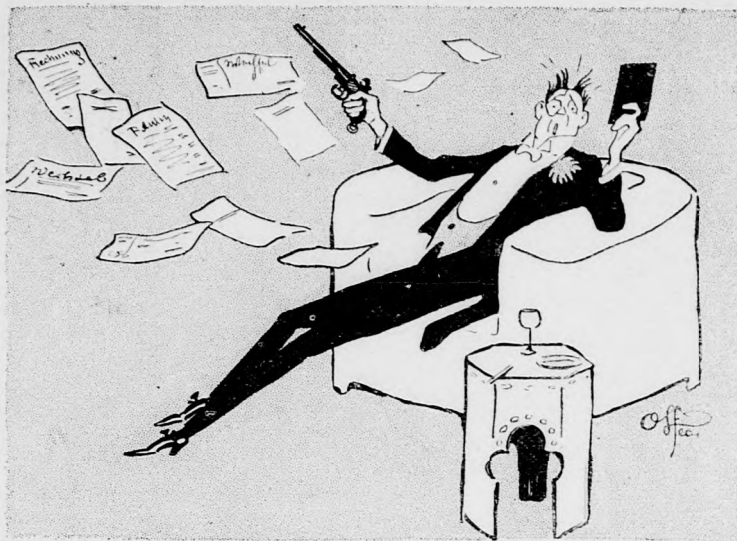
„Haben Sie denn ernste Absichten auf das Mädchen?“
 Vornehm lachelt er: „Nun, einer von uns wird sie schon
 nehmen.“

Im zoologischen Museum.



Der kleine Leonidas: „Ach, seht doch mal: ein Dintel!“

Am Scheidewege.



Tief verschuldeter Lebemann (in der Rechten die Pistole,
 in der Linken die Photographie einer reichen, aber alten und häßlichen
 Wittib): „Was nun? Schuß oder Ruß?“

Am Aschermittwoch.

Straßenjunge: „Bitt' schön, Herr Spund, wie spät
 haben Sie's denn auf Ihrer Uhr?“
 Spund: „Du Lausbub!“

Unverfroren.

„Herr Wirt, der Fisch riecht!“
 „Aber was Sie denken, lieber Herr, der riecht doch nichts
 mehr, der ist ja längst tot.“

Aufgeschoben.

Freundin: „Was seh' ich? Du machst den Fasching
 mit? Ich denke, Du hast Trauer?!“
 — „Ja, aber mein schwarzes Kostüm
 wird erst morgen fertig.“

*** Mutter. ***

Der Frauen Stern, des Hauses Sonne,
 Ein Licht in dunkler Winternacht,
 Des Gatten Glück, der Kinder Wonne,
 Der Menschenherzen stärkste Macht,
 Ein Beichtaltar der echten Reue,
 Der Angst und Unruh' Zufluchtsort,
 Ein Schatzhaus unverfälschter Treue,
 Jedweder Tugend sicherer Hort,
 Ein Heldentum ohn' Furcht und Grauen,
 Ein Meer voll Sanftmut und Geduld,
 Ein Quell voll Hoffen und Vertrauen,
 Ein Bild von Gottes Lieb' und Huld.

Emil Hanssch.

Redoute.

„Ach wie leicht gnädiges Fräulein
 tanzen — wie eine Elfe!“
 — „Ja, ja, wenn man a ganzen
 Tag die Parkettbürschten an an Hüßen
 gehabt hat?“

Vorstellung.

Michel (auf Urlaub): „Nächstens
 werden wir dem General vorgestellt.“
 Mutter: „Kannst ooch an hibschten
 Diener machen?“

— Karneval. —



Wir haben in Sommer- und Wintertagen
Die Fesseln des Lebens geduldig ertragen —
Jetzt nehmen wir sorglos und lachenden Blicks
Die Schellenkappe des Narren Glücks
Und jauchzen und singen aus fröhlicher Kehle
Und jagen die Schatten aus Kopf und Seele,
Vom Zwange des staubigen Alltags befreit —
O herrliche, lustige Faschingszeit!

Ein derber Peitschenschlag auf den Rücken —
Juch! Das jubelt und kreischt vor Entzücken;
Das jüngste Mädel, den ältesten Galan,
Die zarte Marone, den derben Kumpan,
Den Reichen, den Armen — ganz ohne Bedenken
Sieht alle im Tanze man fröhlich sich schwenken,
Dem Dienste der göttlichen Nartheit geweiht —
O herrliche, lustige Faschingszeit!

Das ist wie ein Rauschtrank aus Zauberphiolen,
Der heimlich sich in die Adern gestohlen.
Musik und Gejohle und Küsse und Sekt,
Die Stimmung hat alle rasch angesteckt.
Den häßlichsten Hagestolz füllt's mit Behagen,
Er pfeift auf die Würde, was will's auch besagen,
Tanzt keck auf der Nas' ihm die zierlichste Maid —
O herrliche, lustige Faschingszeit!

Nur nicht gefeiert mit Tanzen und Tollen!
Die „Scheine“ fliegen, die „Füchse“ rollen,
Der göttliche Leichtsinm hat jeden erfasst,
Die sprudelnde Laune bleibt fröhlich zu Gast.
Juhu! Wer fragt nach des Morgens Geschick?
Wir kränzen zum König den Augenblick
Und geben ihm jauchzend Tribut und Geleit —
O herrliche, lustige Faschingszeit!

E. Ko thepp.

Die von der Garde.



Junge Dame: „Finden Sie nicht auch, daß der
Schauspieler Stillfried Leutnantsrollen ganz vorzüglich spielt?“
Gardeleutnant: „Gott — Wie miimt er ja so leidlich.“

Dazu reicht's.

„Nun sehen Sie bloß an, wie dieser Dallesky heut wieder
in Sekt schwimmt! Dabei kann der Kerl nicht mal den —
Wassergins pünktlich bezahlen!“

Mißverständnis.



„Pst! Dickchen!“
„Schau' Dich doch nicht um, Leni; er meint ja sehr
Hunderl!“

Imponiert ihm nicht.

Irrenwärter (einen ihm befreundeten Dorf-bader durch die Irren-anstalt führend): „Nu, was sagst Du zu diesem Loblüchtigen? Ist das nicht schrecklich?“

— „Ja, ja — aber da sollst Du erst mal seh'n, wenn ich daheim dem Grandelhuber an' Bahn reiß'!“

✠

Kritik.

Gast (auf einer Soiree, zu seinem Nachbar): „Ein herrliches Lied, das die Dame soeben sang!“

— „Ja, es ist mir in die — unrechte Kehle geraten!“

✠

Verkannt.

Hausfrau (zum Stubenmädchen): „Warum schauen Sie denn das Barometer so von allen Seiten an?“

— „Ich möcht' halt gern wissen, wo's aufge-zogen wird.“

Pikiert.



Arzt: „Gegen Ihr Leiden, gnädige Frau, gibt es nur ein Mittel: viel Bewegung in frischer Luft; also alle Tage ein bis zwei Stunden spazieren gehen!“

Frau Kommerzienrat Maier: „Gehen?? Sie haben wohl eine recht ausgedehute — Armenpraxis, Herr Doktor?“

Confetti.

Ein Vernünftiger kann im Karneval nichts Gescheiteres tun, als sich auf seine Narrheit zu besinnen.

Der Humor ist das Faschnachtskleid der Wahr-heit.

Die meisten Menschen machen im Fasching nur deshalb einen Seiten-sprung, weil ihnen ihre eigene Tugend im Wege steht.

Schlechte Zeiten.

Richter: „Früher begnügten Sie sich wenigstens noch mit Taschendiebstählen; aber jetzt haben Sie sogar die furchtbare Bahn des Einbrechers betreten!“

— „Ja, Herr Richter, in der Hauptsache bin ich immer noch der alte; aber bei den schlechten Zeiten muß der Mensch unbedingt noch 'ne kleine Nebenbeschäftigung haben!“

Annehmbarer Vorschlag.

Gläubiger (ungeduldig): „Jetzt schicke ich Ihnen seit Jahresfrist alle vierzehn Tage eine Rechnung . . .“

Schuldner: „Gut, lassen Sie das für die Folge; wenn Sie mir jedesmal das Porto gutschreiben, werden wir schon mit der Zeit glatt werden!“

Der alte Meister.

Proz (zum Kunsthändler): „Ich wollte doch einen alten Meister kaufen, und nun hab' ich auf dem Bilde die Jahreszahl 1908 entdeckt!“

— „Nu, wenn schon; aber der Maler, der's gemalt hat, ist heut garantiert 74 Jahr!“

Unschuldig.

Unschuld vom Lande (auf die Löcher im Schweizerkäse zeigend, den sie gebracht hat): „Das war ich nicht, Frau, das war schon im Laden so.“

✠

Das sagt alles!

„Wie ist denn Ihr neues Mädchen, Frau Krause?“ — „Ein Mäh-chen.“

✠

Boshaft.

„Ich sage Ihnen, als der Minister mir den Orden überreichte, wurde mir ordentlich schwindlig!“

— „Ja, ja, das kommt von dem vielen Bücken!“

Der Held.



„Wie stolz der Angeklagte da sitzt!“

— „Er hat auch allen Grund dazu; denn er ist angeklagt, seine zwei Zentner schwere Schwiegermutter vermöbelt zu haben.“

Die gestörte Mittagsruhe oder Das unterbrochene Rendezvous.

(Vier Bilder ohne Kommentar.)



Aschermittwoch.

Vorbei, vorbei . . . der letzte Geigenton
Im Nichts verhallt, das letzte Goldstück flöten;
Und brummig hör' ich auf der Schwelle schon
Den Werkeltag mit seinen tausend Wäden.

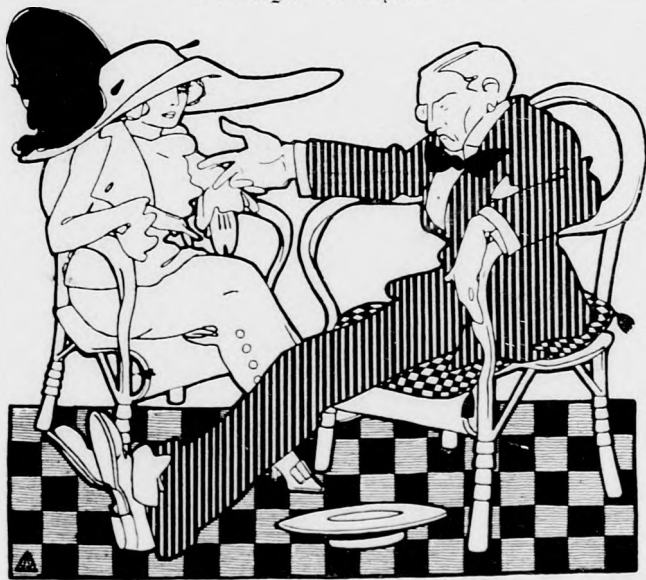
Ach, war das schön! Der rote Domino,
Der Sekt wie Wasser trank und immer lachte
Und mich so süß belog — das ist nun so —
Und immer wilder meine Blut entfachte . . .

Vorbei, vorbei! Ich bin ein wunder Mann,
Den Amors Pfeile allzusicher trafen,
Und der nur eine Tat noch leisten kann:
Den schweren Kater gründlich auszuschlafen.
E. K.

Sergerkobold.

„Die Schönen wetteiferten, ihre Reize
in das rechte Licht zu setzen; es war
ja Fastnacht!“

Weniger entehrend.



Verschuldeter Vetter: „Aber ich bitte Dich, teure
Noujine: Ich, ein Baron von Rabenhorst, soll ein bezahltes
Amt verwalten?“

— „Gott — wer spricht denn von Verwalten, Vetter
Anut? Du sollst es doch nur bekleiden!“



Erfinderisch.

Lude: „Als was gehst Du denn
uff'n Maskenball?“

Ede: „Ich? — Als Hermann der
Cherusker.“

— „Wie machst D'n das?“

„Ich mach 'n paar Ochsenhörner
an'n Bettvorleger an und setze die ganze
Chose uff'n Kopp.“



Unbeabsichtigte Wirkung.

Mama: „Woraus schließen Sie
denn, Herr Doktor, daß Erna sie nicht
mag?“

— „Sobald ich mit ihr allein im
Zimmer bin, sucht sie einen unsym-
pathischen Eindruck auf mich zu machen.“

„So? Und wodurch denn?“

— „Sie stimmt immer ein Lied an.“



In der Aschermittwochfrühe.

Herr (an der Haustür): „Donnerwetter — hab' ich
einen falschen Schlüssel erwischt, oder . . .“

Stimme aus dem Rinnstein: „Kommen Sie her,
Herr Nachbar, hier ist noch Platz!“



Kindermund.

Lehrer: „Ich habe Euch neulich gesagt, Ihr solltet
versuchen, wenigstens eine Person in d'r Woche glücklich zu
machen, habt Ihr das getan?“ — Der kleine Emil: „Ja,
ich habe Großmama glücklich gemacht.“ — Lehrer: „Das ist
recht, wie hast Du das aber angefangen?“ — Der kleine
Emil: „Ich habe sie besucht, und sie ist jedesmal glücklich,
wenn ich gehe!“



Saule Ausrede.

Frau Knauer (Einkäufe für eine bevorstehende
Abendgesellschaft machend): „Naviar möcht' ich; aber von
dem billigsten; er ist mir für unsere — Dienftboten.“



Die Richtige.

Gnädige (zur Köchin): „Sie scheinen mir die Richtige
zu sein! Heut habe ich, in Ihrem Zimmer versteckt, einen
Hut, ein Kleid, ja, sogar eine Haargarnitur von mir ge-
funden! Was hatten Sie mit diesen Sachen vor?“

„Ach Gott, ich wollte mir das Gelumpe ja bloß mal
borgen; ich soll nämlich in unserm Verein zu Fastnacht 'ne
alte Hege mimen.“

— Eine Schlimme. —



„Fräulein Lilly, Sie sehen heut wieder bezaubernd aus! Ich bin nahe d'ran, den Verstand zu verlieren!“
— „Dann nehmen Sie sich nur in acht, Herr Grüning; denn es dürfte nicht leicht sein, in diesem Trubel einen so wenig auffallenden Gegenstand wiederzufinden!“

Modeblatt

Gratis-Beilage des „Neues Politisches Volksblatt“
und der „Witzrakete“.

Nr. 4.—8. W.

Erscheint jeden zweiten Samstag.

Budapest, Aradi-utca 8.

Kunstseide als originelle Nachahmung von Federbesätzen scheint sich als neuer und kleidamer Besatz überall Geltung zu verschaffen. Die Fäden derselben werden in etwa 10 cm Länge dicht nebeneinander einem schmalen Bande eingezogen und dann an freihängenden Enden nach Art der Federn getraut, wodurch sie einer derartigen Franse ungeheuer ähnlich erscheinen. Die wunderbaren, leuchtenden Farben der Kunstseide erhöhen noch die Wirkung des Ganzen, so daß die Industrie in der Tat um ein besonders hübsches, in den verschiedensten Farben herzustellendes Garniturmaterial bereichert ist.

1. u. 2. Straßenkostüme.

Abb. 1 aus mafigbraunem Wollstoff erhielt einen faltenlosen, ziemlich anliegenden Rock, welchen oben eine Tunika garniert. Diese, vorn oberhalb der Kniehöhe endigend, verlängert sich nach hinten in eine Spitze und wurde am äußeren Rand mit einer 3 cm breiten, bräunlichen Moiré-veblende eingefast und vorn mit feinen Scheinknopfen und Eisen besetzt. Die kurze, jackenartige Taille trägt die gleiche Verzierung. Da die Vordertheile nicht zusammentreffen, werden sie durch einen etwa 8 cm breiten Lapp aus weißer Seide ergänzt. Ein Schalragen, welcher sich hinten bis auf 10 cm verbreitert, gibt den oberen Abschluß der Taille. Diesen schmückt ein übereinstimmender Moirévorstoß, sowie eine passende Seidenstickerei. Der breite Sammetgürtel wurde etwas faltig arrangiert.

Für Abb. 2 aus tannengrünem Sammet wurde weißes Tuch zur Vervollständigung gewählt. Aus diesem fertigte man die Ärmel, deren oberer Teil eine bis zum Ellenbogen reichende Puffe bildet. Auch die Vorderbahn, welche

für Rock und Taille in einem Stück geschnitten wurde, ist aus Tuch gefertigt und mit weißen Kristallknöpfen besetzt. Eigenartige Form zeigt der Kragen. Dieser ist am Rücken gerundet und endigt auf den Schultern in einer Spitze. Ein kleiner, sich nach unten verjüngender

Teil garniert die Taille vorn und gibt den Halt des Jabots, das aus einer etwa 12 cm breiten Malinespitze arrangiert wurde. Eine gleiche Spitze in 3 cm Breite besetzt und umsäumt den Unterärmel. Der Schluß des im ganzen gearbeiteten Kleides liegt vorn linksseitig unter dem Einsatz.

Güte. Der zu Abb. 1 gehörige Hut mit ziemlich hohem, steifem Kopf und schmalen Rand wurde mit Sammet passend zum Gürtel bezogen. Seine Garnitur gaben seitlich angebrachte große rötlich gefärbte Blüten und Früchte aus Seidenstoff, welche durch zwei dahintergelegte

Schuppen vom Sammet des Gütes sehr wirkungsvoll unterstützt werden.

Zu Abbildung 2 wurde eine weiche, weißfärbige Form gewählt, die gleichfarbige Straußfedern garnieren.

Frühjahrskostüm. Dafür gäbe unsere erste Toilette ein äußerst passendes Modell. Man wählt irgendetwas Leichter, nicht zu dünnen Wollstoff und arbeitet die Taille lose für sich als Überziehhäutchen.

Zur Umarbeitung älterer Kleider wäre Abb. 2 zu empfehlen. Hierbei könnte man, wenn erforderlich, auch hinten eine entsprechende absteigende Bahn einfügen.

Das Seidenband, welches so lange Zeit von Frau Mode in den Hintergrund gedrängt wurde, wird jetzt wieder vom Reize des neuen umgeben. Gewiß wird die Wandmode von den meisten Damen mit Freude begrüßt.



Abb. 1 u. 2. Straßenkostüm

1. Nachmittagsbluse.
 Feine hellgraue Wolle wurde als Grundstoff verwendet, während Weste und Besätze aus dunkelrubinrotem Sammet hergestellt waren. Die beliebte einseitige Garnitur gibt der Bluse ihre Eigenart. Die Weste mit breit übergeknüpftem Teil schließt vermittels passender Knöpfe, die Doppelflappe

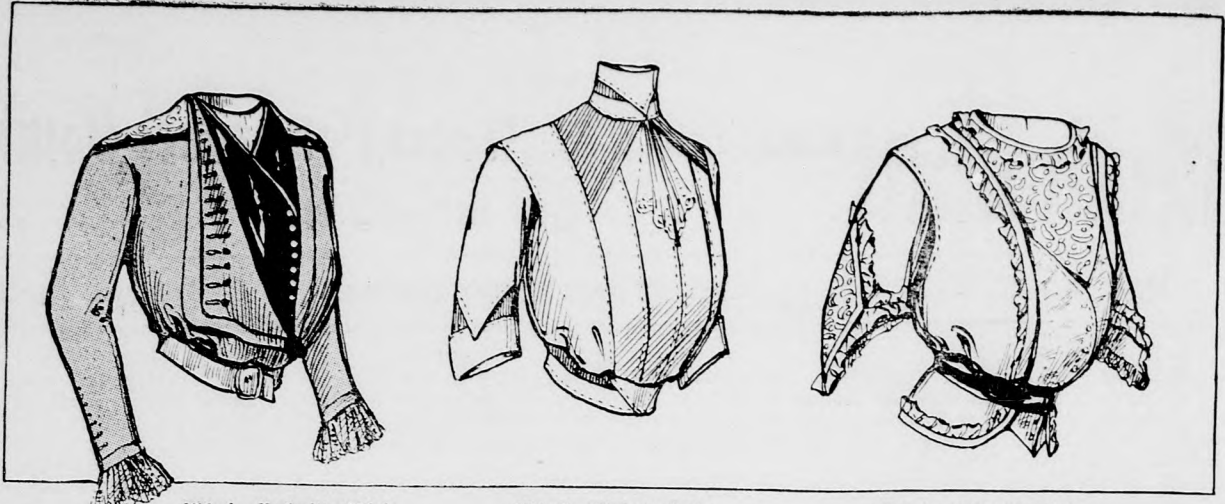


Abb. 1. Nachmittagsbluse.

Abb. 2. Einfache Bluse.

Abb. 3. Elegante Bluse.

des rechten Vordertheiles wurde mit rotem Soutache benäht, desgleichen der Armel, welchen eine 4 cm breite, grau eingefärbte Spitze abschließt. Für den die Schultern in ganzer Breite deckenden Kragen arbeitet man ein Applikationsmuster auf Sammet. Dieses läßt sich jedoch auch sehr gut durch Soutacheaufnäharbeit oder Spizenauflage ersetzen. Der kleine Lag wird aus Tüll mit rotem Vorstoß gefertigt. Als Taillenabschluß dient ein 3 cm breiter Gürtel aus grauem sämlichem Leder.

2. Einfache Bluse aus blauem Baumwollflanell von mittlerer und dunkler Farbe. Die Vordertheile wurden in 5 cm breite Falten gelegt, die durch 1 cm weit von einander entfernte Längentfalte aus dunkler Seide gehalten werden. Gleiche Steppnähte geben auch den Abschluß der übrigen Teile. Besonders hübsch erscheint an Kragen, Gürtel und Armel der 2 respektive 4 cm breite untergelegte dunkle Streifen, von dem sich der zadenförmig übergelegte Oberstoff wirkungsvoll abhebt. Die 13 bis 18 cm langen oberen Schrägbesätze aus dunklem Stoff kehren am Rücken nicht wieder; dieser wird ganz glatt gehalten. Schluß in vorderer Mitte. Zur Vervollständigung der Bluse dient eine ecrufarbene Spizenbleife.

3. Elegante Bluse.
 Für dieses Modell wurde goldgelber Taffet verwendet. Der mit kleinem Schößchen versehenen, in der Taille leicht eingetaillierten Bluse ist vorn eine aufsteigende, spitz endigende Weste aus gleichem Stoff untergelezt, welche mit Goldknöpfchen schließt. Dieser Grundform wurden auch die halblangen Armel eingetailliert, da die Obertheile ein bedeutend erweitertes, mit Steppnäht versehenes Armloch aufweisen. Für den eigenartigen, in spitzer Viereckform gegebenen Armelbesatz und das Plastron wählte man gemusterten Goldtüll. 2 cm breite, in doppelter Stofflage verwendete Volants



Abb. 4. Dreiviertel langer Paletot



Abb. 5. Promenadenkostüm.



Abb. 6. Kostüm mit cut away-Jacke.

aus gelbem Seidentüll dienen zur Umrahmung der einzelnen Teile. Für den 4 cm breiten Gürtel wurde Sammet gewählt.

4. Dreiviertel langer Paletot. Das Modell eignet sich in gleicher Weise für einen in beliebigem Stoffe tionsstoff auszubührenden Mantel, wie für eine zum Kostüm passende Jacke. Der Rücken ist ebenso wie die Vordertheile los gehalten und trägt auch die gleiche Garnitur wie diese; jedoch sind die übergreifenden Vorderteile entgegengeleitet angeordnet. Man kann die letzteren übrigens auch einfach nur durch entsprechende aufgenähte Seidenbahn andeuten. Der Kragen wird in Moirée gewählt.

5. Promenadenkostüm. Grünblau farzierter Zibeline gab die mit langem Schößchen versehenen Bluse, welche durch ein taubenblaues Unterkleid ergänzt wird. Der luftfreie Rock ist faltenlos, die Oberbluse im Taillenschluß leicht eingereicht. Zum Pelz diente ein 5 cm breiter Streifen aus Weißfuchs, der auch den Muff schmückte. Für den oberen Brustschluß wurde auf glattem Stoffe eine grobe Seidenstickerei ausgeführt. Halsbündchen und Armelstulpen sind für sich gearbeitet und nur mit Druckknöpfen besetzt, so daß sie gegebenenfalls auch weggelassen werden können.

6. Kostüm mit cut away-Jacke. Lichtblaue veours de laine wurde für diese Toilette verwendet, welche gleichfalls eine schmale Pelz- oder Lederverbrämung erhielt. Die unterhalb des Rockes greift an der linken Seite nach vorn über, während die darunter endigende Vorderbahn sich nach unten abdrückt. Eine lange Seidenbahn, welche im Gürtel anliegt, schmückt in Doppelenden den Rock. Die Jacke wurde vorn blaug gearbeitet.

1-8. Blusen

für junge Mädchen. Noia Tafset gab den Grundstoff der ersten Bluse, welche mit farbiger Seidenstickerei verziert wurde, die auch durch Züllauflagen zu erliegen wäre. Abb. 2 aus naturfarbener Japanside erhielt in ganz bunten Farben ausgeführte Rundornamente aufgesetzt, mit denen auch die Knöpfe harmonisieren, dazu grüne Seidenstickerei und Gürtel. Abb. 3 aus hellblauer, glatter und gemustert Seide und Weißtüll rien.



Abb. 1-3. Blusen für junge Mädchen.

4-6. Konfirmationskleider. Abb. 4 läßt sich besonders hübsch in weißem Satin arbeiten. Der mäßig weite Rock ist in schmalen Plisseealten getraunt; zur Garnitur wurde etwas unterhalb der Kniehöhe ein weißer Seidenstickereivolant aufgesetzt, welcher vorn eine Breite von 12 cm hat und sich nach hinten zu bis auf 15 cm ausdehnt. Auch die Taille ist in übereinstimmender Weise verziert. Man fertigt aus dem gleichen Stoff eine Art von Halbüberbluse, welche Brust und Rücken deckt, während sie unter den Armen den Grundstoff sehen läßt. Kurze Armeile, die sich am Oberarm in leichter Rundung verbreitern, werden dieser angeknüpft. Ein Schößchen von 12 cm Breite, nach vorn abgehängt und am oberen Rande leicht fällig angelegt, gibt die Ergänzung der Bluse, mit der aus Plastron und Stehragen harmonieren. Ärmel, Gürtel und die über Brust und Rücken sich kreuzenden Schalteile sind vom Grundstoff gewählt. Der lange Unterarmel schmiegt sich völlig an und endet in einem Stickereivolant. Schluß des Kleides am Rücken.

Abb. 5 aus schwarzem, stumpfarbigem und sehr weichem Stoff zeigt die verkürzte Taille, deren rechter Vorderteil übergreift und am unteren Rande in 7 bis 8 cm Höhe gekürzt wird, so daß sich eine unten zugeknüpfte Patte von 3 cm Breite bildet. Der halb lange Ärmel ist eingestekt und schließt unten mit einer 6 cm hohen Klappmanschette ab, die aus schwarzem Gimperezippe gefertigt und erhält einen 1 cm messenden Zedenvorstoß. Der kleine Vorderteil, der den oberen Vorderteil schmückt, ist in derselben Ausführung und Breite hergestellt für Hemden und Stehragen nähle man Tüll, der auch zu dem kleinen Volant diene; aus gleichem Material war der lange Unterarmel. Der Rock ist am oberen Rande leicht eingekantet und wird durch die 5 cm breite, ringsum abgehängte Patte nochmals zusammengefaßt. Diese greift mit dem rechten Ende schräg nach oben, während das linke dementsprechend nach abwärts gerichtet ist. Eine breite Seidenstickerei betont den vorderen Abluß und kehrt auch auf der Taille wieder, wo sie unterhalb der Patte durchgezogen wird; der breite Gürtel war von gleichem Material.

Abb. 6 ist bedeutend einfacher gehalten. Das schwerfallende Tuch erhielt als einzige Garnitur eine doppelte, 1 cm breit vom Augenrande



Abb. 4-6. Konfirmationskleider.

entfernte Seidensteppnaht, welche den Saum des übergreifenden rechten Rockvorderteiles begleitet und auch auf Ärmelmanschetten und Kragen wiederkehrt. Schmale Sammetpatten ergänzen dessen vordere Spitzen. Auch der einfache satenlose Ärmel wurde mit aufgesetzten, passenden Eden verziert. Ebenso schaut unter der abgehängten Vorderbahn des Rockes eine solche hervor. Gürtel übereinstimmend Hemden und Kragen aus schwarzem Tüll. Zur Füllung des Kragens dient ein kleiner Lag aus Spitze.

Für heranwachsende junge Mädchen, die in der Zeit ihrer bedeutendsten Entwicklung stehen, hat die Toilettenfrage auch eine sehr ernste Seite. Diese gipfelt in der vielumstrittenen Frage des Korsetts völlig verpönnen, so legt doch andererseits die zusammen-

geknüpfte Haltung des Rückens, der wohl gar Anlaß zu einer Verkrümmung der Wirbelsäule zeigt, die Anschaffung eines sogenannten Stützkorsetts nahe. Wie sehr aber auch hierbei Vorsicht geboten ist, das haben wissenschaftliche Feststellungen ergeben, über die wir dem V. J. folgendes entnehmen: „In der Zübinger Poliklinik war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß jugendliche Kranke, die wegen einer Wirbelsäuleverkrümmung Stützkorsetts längere Zeit getragen hatten, teils Klagen über Störungen der Herzaktivität äußerten, teils aber auch nachweisbare Schädigungen des Herzens darboten, welche im Hinblick auf ihr Lebensalter besonders bemerkenswert erschienen mußten. Von 17 untersuchten weiblichen Patienten wiesen 12 bei der Untersuchung nachweisbare Veränderungen am Herzen auf, die entweder in Anzeichen von eingetretener Herzvergrößerung oder Erweiterung bestanden. Bemerkenswerterweise waren bei diesen zwölf Fällen die Herzstörungen ausnahmslos erst im zweiten und dritten Jahr der Einwirkung durch das Korsett nachweisbar. Die Frage, warum das Herz durch das dauernde Tragen eines festen Stützkorsetts geschädigt wird, erklärt sich leicht, wenn man die ganz wesentliche Bedeutung einer ausgiebigen Atmung für den Blutkreislauf in Rechnung zieht. Wenn man aber einen Menschen, der ein festes Stützkorsett trägt, beobachtet, so sieht man ohne weiteres, wie stark seine Atemfähigkeit gestört ist. Die seitlichen und unteren Partien des Brustkorbes können sich nur ganz kümmerlich ausdehnen. Die Zübinger Beobachtungen, daß bei dem unregelmäßigen Gebrauch des Korsetts die Herzschädigungen seltener werden bzw. wegfallen, machen diese Mahnung recht beherzigenswert.“

